

Motivation

Für mich war schon lange klar, dass ich während meines Bachelorstudiums ein Auslandssemester machen wollte. Über das Ziel hatte ich mir allerdings keine konkreten Gedanken gemacht, bis ich die Liste der angebotenen Partneruniversitäten meiner Fakultät gesehen habe. Dann stand sehr schnell für mich fest, dass ich nach Paris gehen wollte. Diese Motivation bestand fast ausschließlich aus akademischen und kulturellen Gründen: die Kombination aus dem lokalen kulturellen Angebot, in Verbindung mit der bedeutenden Filmgeschichte in Paris und dem daran anlehenden Studiengang „Cinéma et Audiovisuel“ an der Sorbonne Nouvelle Paris III und der großen Auswahl an Kursen.

Vorbereitung und Formalitäten

Bewerbung:

Wenn es Komplikationen bei der Auswahl oder Bewerbung auf einen Erasmusplatz gibt, kann ich nur empfehlen, mit den Erasmuskordinator_innen persönlich zu sprechen. Es gibt fast immer eine Lösung für die aufkommenden Probleme. In meinem Fall wurde kurzerhand sogar noch ein zweiter Platz für eine zweite Bewerberin arrangiert, so dass wir letztendlich beide an die gleiche Partneruniversität gehen konnten. Desweiteren müssen einige Formulare fristgerecht hochgeladen werden, was bei mir allerdings keinerlei Probleme aufgewiesen hat. Auch die Mühe für Auslandsbafög kann sich rentieren.

Krankenkasse:

Bei einer privaten Krankenversicherung muss ein (französisches) Schreiben der Krankenkasse vorliegen, welches besagt, dass man für die Dauer des Auslandsaufenthaltes versichert ist. Da die private nicht mit der europäischen/staatlichen einhergeht, wird man ansonsten wie ein Nicht-EU Bürger behandelt und muss 200€ vor Ort bezahlen, damit eine Versicherung gewährleistet ist.

Learning Agreement:

Es muss ein Learning Agreement vor und während des Aufenthaltes ausgefüllt und unterzeichnet werden. Da zum Zeitpunkt des Learning Agreement „before the mobility“ noch keine Kurse im Gastland oder an der Heimatuniversität freigeschaltet sind, genügt es, Ersatzkurse zu wählen, welche die selbe Anzahl von CPs haben. Beim Learning Agreement „during the mobility“ sollten dann Kurse eingetragen werden, welche tatsächlich an der Gastuniversität besucht werden. Da ich

ein Haupt- und ein Nebenfach studiere und während meines Auslandssemesters nur mein Hauptfach studieren konnte (in welchem an der bremer Uni nur 12 CP vorgesehen sind), reichte es aus, auch auf meine Learning Agreement nur 12 CP einzutragen. Tragt lieber weniger CPs ein, als ihr braucht und versucht es unterzeichnen zu lassen, dann gibt es während des Auslandssemester nicht so viel CP-Stress. Generell kann ich nur empfehlen, bei Fragen oder Unsicherheiten, immer die Erasmiskoordinator_innen, im Gastland und auch im Heimatland, aufzusuchen. Das kann immer sehr hilfreich sein. Bei mir konnten somit auch Kurse im Learning Agreement (during the mobility) nachgetragen werden. Bei der Kursauswahl sollte man sich von den Kursen wieder abmelden, die man doch nicht besuchen möchte, da ansonsten auf dem Grant Agreement, am Ende des Aufenthalts, ein „durchgefallen“ steht (was andererseits auch nicht groß interessiert).

Sprachniveau:

Als ich das Auslandssemester angetreten bin, hatte ich ein Sprachniveau von A2. Was nach offiziellen Angaben nicht genügt und auch im Praktischen anfangs zu einigen Problemen führte. Es ist auf jeden Fall hilfreich, wenn das Niveau (wie vorgeschrieben) auf B2 ist. Trotzdem konnte ich mich sehr gut durchschlagen. Und gerade dadurch, dass alle Kurse auf Französisch waren, habe ich sehr viel sprachliches dazu gelernt. Daher kann ich nur alle dazu motivieren, auch unabhängig vom Sprachniveau ein Auslandssemester anzutreten.

Kurswahl:

Die Kurswahl erfolgte manuell in einem Büro, was sehr nervenstrapazierend war. Deshalb kann ich nur empfehlen früh und pünktlich zu den Einschreibezeiten zu erscheinen. Ein Wechsel der Kurse war vor Ort und kurzfristig noch möglich.

Wohnungssuche:

In Frankreich ist das Leben in einer WG nicht ganz so verbreitet wie in Deutschland, weshalb es eher schwierig ist, eine WG zu finden. Viele Franzosen wohnen in einem Studio (1 Zimmerwohnung). In Paris haben auch einige der Studierenden bei ihren Eltern gewohnt, da eine eigene Wohnung kaum bezahlbar ist. Es gibt leider auch keine Internetseite wie wg-gesucht. Es gibt aber einige andere, die einfach im Internet zu finden sind. Ich kann empfehlen, in unterschiedlichen Facebookgruppen nach Zwischenmieten zu gucken. Auf diesem Weg bin ich erstaunlich schnell fündig geworden. Es kann sich auch lohnen, für die ersten Wochen eine Unterkunft zu nehmen und anschließend vor Ort weiter zu suchen. Falls ihr bereits Erasmusstudierende in der Partnerstadt

kennt, lohnt es sich, diese direkt zu fragen, ob ihr Zimmer zum nächsten Semester frei wird. Es gibt auch immer wieder Studierende vor Ort, die sich um internationale Studierende kümmern, deren Kontakt über die Internetseite der Universität, oder über die Erasmusbeauftragten im Gastland hergestellt werden kann. Das Wohngeld (CAF) könnt ihr nur beantragen, wenn ein offizieller Mietvertrag vorliegt, was bei mir (wie bei vielen anderen Zwischenmieten) nicht der Fall war. In Paris ist eine Zimmermiete zwischen 500€ - 700€ die Norm, wenn nicht sogar mehr.

Leben in Paris

Unileben:

Die Sorbonne Nouvelle Paris III ist klein und eng und leider nicht in den schönen alten Gebäuden der anderen Sorbonne Universitäten. Die Räumlichkeiten habe ich als eher eng und unangenehm wahrgenommen. Die anliegende Mensa kann ich nicht empfehlen, dafür ist aber die Cafeteria im Unigebäude ganz nett. Der Jardin du Plantes ist ein sehr angenehmer Ort, um dort die Pausen zu verbringen.

Das wissenschaftliche Arbeiten fängt in Frankreich erst mit dem Masterstudium an, was sich immens auf die Kursdynamik auswirkt. Ich habe zwei Kurse aus dem Masterprogramm besucht, welche ich deutlich zufriedenstellender fand, als die Bachelorkurse. Auch ist es die Norm, direkt nach dem bac (Abitur) an die Uni zu gehen, weshalb der Altersdurchschnitt sehr niedrig ist. In den Masterkursen war ich im Alter von 22 Jahren im Durchschnitt.

Es gibt einen kleinen „Kinosaal“ vor Ort, bei dem man sich für 18€/Semester eine Dauerkarte kaufen und somit 2x am Tag zu den Vorführungen gehen kann. Wenn ein grundlegendes Interesse an Filmgeschichte und -klassikern besteht, kann ich dies nur empfehlen.

Transportmöglichkeiten:

Ich habe mir für das halbe Jahr, monatlich ein Navigoticket für 75€ gekauft. Den Studierendenrabatt (45€/Monat) kann man erst erhalten, wenn man die Karte für ein Jahr abonniert, was rechnerisch fast das gleiche ist, weshalb sich die Überlegung lohnt, die Karte für ein ganzes Jahr zu bestellen. Das pariser Métrosystem habe ich sehr lieben gelernt, auch wenn es teilweise anstrengend sein kann, kann ich es nur weiter empfehlen.

Ansonsten gibt es die Stadträder „Vélib“, welche es mittlerweile auch als E-Bikes gibt. Diese werden von den Anwohner_innen sehr gut genutzt und sind stationär in der ganzen Stadt sehr gut erreichbar und günstig zu nutzen.

Alltagsleben:

Das Leben in Paris ist sehr teuer. Bei günstigeren Supermärkten wie Carrefour, herrschen Preise wie bei Edeka. Es gibt keine verbreitete Kioskkultur und die meisten Clubs und Bars schließen schon um 2 Uhr nachts. Die Metro fährt auch nur bis ca 24 – 2 Uhr. Bei schönem Wetter, oder wenn es warm ist, ist das Leben auf den Straßen, oder im Park allerdings eine sehr gute (und günstigere) Alternative. Die Café-Kultur ist grandios. Im Winter gibt es Wärmestrahler im Außenbereich auf den Gehwegen, was für die Umwelt sehr fraglich ist, was die Lebensqualität bei kaltem Wetter allerdings deutlich erhöht.

Falls ihr bei der Wohnungssuche doch eine Auswahl habt, empfehle ich sehr den 20. Arrondissement. 18 und 19 sind auch sehr nett. Im gesamten Osten von Paris ist sehr viel zu entdecken. Da die Stadt doch eher glamurös ist, fand ich es sehr angenehm, im 20. Arr. zu wohnen und habe mich auch größtenteils dort aufgehalten. Dort ist es noch etwas dreckiger, was an Bremen erinnert und die Leute sind entspannter.

Viele Franzosen sagen, dass Pariser gestresst und unfreundlich sind. Ich habe genau das Gegenteil erlebt. Dieser Unterschied mag an der Differenz von kulturellen Gewohnheiten liegen. Ich bin in Hamburg groß geworden und bin ein hektisches Großstadtleben gewohnt. In Paris war ich allerdings oft diejenige, die beispielsweise im Métrosystem einen schnelleren Schritt als die meisten Anderen hatte. Oft wurde ich von Fremden aus eigener Initiative gefragt, ob ich Hilfe benötige. Meiner Meinung nach, herrscht in Paris eine generelle Gelassenheit, weshalb ich mit meiner Geduld das ein oder andere Mal auf die Probe gestellt wurde.

Kulturelles Leben:

Wer Film Fan ist, sollte sich unbedingt eine UGC Dauerkarte kaufen, auch wenn diese auf Anhieb erstmal sehr teuer erscheint. Mit dieser Karte kann man allerdings fast in jedes der größeren oder kleineren Kinos in Paris gehen. Und die Kinokultur in Paris ist grandios! Diese Karte kann man nur für min. ein Jahr abonnieren, was sich rechnerisch dennoch schnell lohnt, auch wenn man nur einige Monate in Paris ist. Sobald man ein bis zweimal die Woche ins Kino geht, würde ich die UGC Karte wirklich wärmstens empfehlen. Ich habe oft ein generelles Interesse an Film erfahren, auch wenn die Personen nichts explizit mit Film zu tun hatten. Aber auch das Studium der Filmwissenschaften ist in Paris viel angesehener als in Deutschland. Es gibt immer wieder in Kinos oder anderen kulturellen Institutionen Künstler_innengespräche, welche so zahlreich auftreten, dass man fast gar nicht mehr folgen kann. Gerade im 20. Arrondissement finden dazu immer wieder unterschiedliche Vernissagen statt, wo es oft vorkommt, dass man diese zufällig bei

einem Spaziergang entdeckt. (Fast) alle Museen sind außerdem unter 26 umsonst. Im Centre Pompidou wurde desweiteren die „Pop“ Karte für ca 25€/Jahr eingeführt, mit der man in alle Ausstellungen und immer in das Pompidou gehen kann.

Fazit

Neben dem universitären, hat mich vor allem das kulturelle Leben in Paris sehr beeindruckt und nachhaltig geprägt. Die Tatsache, viele dieser Dinge alleine gemacht und entdeckt zu haben gab mir Selbstvertrauen. Auch die Schönheit und die Gelassenheit der Stadt hat mich sehr beeindruckt. Ich habe so viele tolle Sachen erlebt und lieben gelernt, dass es mir erstmal schwer fällt, wieder so richtig in Deutschland anzukommen. Meiner Meinung nach ist es das Wichtigste, mit einer positiven Einstellung an ein solches Vorhaben und an aufkommende Probleme heranzugehen, auch wenn die Sprache eine Hürde sein kann, lassen sich oft einige Probleme auf einfacherer Weise klären, als anfangs vermutet.